

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tagblatt für Sebnitz, Müllers, Bernsdorf, Hirsch, St. Egidien, Sebnitz, Marien, Kraditz, Dittmannsdorf, Müllers St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Elgersdorf, Dorn, Niederwieschen, Kottbusch und Zittau

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 111. 68. Jahrgang. Mittwoch, den 15. Mai 1918. Die vierteljährliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk 1918.

## Bekanntmachung.

Am 11. 5. 18 früh in der 8. Stunde ist die Bergarbeitersehefrau **Gertrud verehel. Schenkel geb. Bahner in Hohndorf** mit eingeschlagenem Schädel, schwerverletzt in ihrem Bette liegend, aufgefunden worden. Neben ihr lag ebenfalls mit eingeschlagenem Schädel tot ihr 2 1/2 jähriger Sohn **Heinz**. Der Täter dürfte seine Opfer mittels eines Beiles oder Hammers geschlagen haben. Ein solcher Gegenstand konnte bisher nicht gefunden werden. Weiter fehlen ein Haus- und Stubenschlüssel zu der Schenkel'schen Wohnung, sowie ein vermutlich graues oder braunes Hutband. Wer über die Auffindung oder den Verbleib der bezeichneten Gegenstände irgendwas weiß oder angeben kann, wird gebeten, dies sofort bei der nächsten Gendarmerie-Station, Gemeinbeamt oder Polizeibehörde zu melden, wie auch jede sonstige, zur Sache dienliche Wahrnehmung von besonderem Interesse ist. Die Gegenstände sind möglicher Weise auf dem Wege zum „Deutschlandschacht“ verstreut oder weggeworfen worden.

Hohndorf, den 13. Mai 1918.

Rgl. Staatsanwaltschaft Zwickau.

Das im Grundbuche für Hohndorf Blatt 389 auf den Namen des Gutsbesitzers **Ernst Emil Bauer in Breitenbrunn** eingetragene Grundstück soll am **23. September, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Folio 18,1 Nr. 10 groß und auf 3960 Mk. — Wp. geschätzt. Es trägt die Flurstücksnummer 420, besteht nach dem Grund- und Flurbuche aus Birkenwäldchen und liegt an der Bahnhofsstraße in Hohndorf.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem Rechte auf Beschreibung aus dem Grundbuche, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. November 1917 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Lichtenstein, den 30. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

### Strickerinnen in Gallenberg.

Ablieferung sämtlicher Strümpfe und Garweste: **Mittwoch, den 15. Mai, Nr. 1-100 nachm. 8-4 Uhr, Nr. 101-200 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 201-Ende nachm. 5-6 Uhr.** Der Ortsausschuß für Kriegshilfe.

### Ausgabe der Fleischbezugsausweise für die nächsten 4 Wochen in Gallenberg.

**Mittwoch, den 15. Mai,** gegen Vorlegung der Brotbekräftigung auf dem Rathaus (Meldeamt). Später abgegebene Ausweise können in der laufenden Woche unter allen Umständen nicht befristet werden. Die Ausweise sind sofort am **Spätestens bis Donnerstag, mittags 12 Uhr** bei demjenigen Fleischer abzugeben, von dem der Verlangungsberechtigte innerhalb der kommenden 4 Wochen seine Fleischwaren zu beziehen wünscht. Ausgabe der Karten: Nr. 1-200 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 201-450 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 451-700 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 701-Schluss vorm. 11-12 Uhr. Der Ortsnahrungsausschuß für Gallenberg.

### Aufforderung an alle Haferbeisiger.

In Erweiterung der Aufforderung vom 6. d. M. wird hiermit bestimmt, daß der noch zum 2. Mai 1918 an die Kreisverwaltung freiwillig abgeliefert worden ist oder noch abgeliefert wird, von den Provinzialämtern **mit 450 Mark für die Tonne** bezahlt wird. Ausgenommen hiervon ist derjenige Hafer, der bereits bei den Kommissionären zur Ablieferung an die Kreisverwaltung gelagert hat. Einer Ablieferung an die Kreisverwaltung ist gleichgültig eine dahingehende Erklärung des Absetzers an die Verteilungskommission vor Beginn der Durchsicht oder an den Gemeindevorstand, der die Erklärung sofort dem nächsten Provinzialamt oder Betriebskommando zu übersenden hat. **Seipzig, den 12. Mai 1918.**

Stellv. General-Kommando XIX. (2. A. 5.) N.-A. Der kommandierende General. v. Schweinitz.

### Kurze wichtige Nachrichten.

\* Aus Offen wird berichtet: Auf der Feste Nordhorn bei Hord wurden bei einer Schlagwetterexplosion vier Bergleute getötet und mehrere verletzt.  
\* Baron Butian wurde von Kaiser Karl die ungarische Grafenwürde verliehen.  
\* Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chat alocos“, 3000 T. wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die frühere „Sachsen“ der Hamburg-Amerika-Linie ist. Das ist bereits das dritte nordamerikanische Schiff deutscher Herkunft, welches torpediert wurde.

\* Der König von Bayern ist am Sonntag abend ins Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Minister von Danbl.  
\* Unter Vorsitz des Verwaltungsrats Steinmeier fanden dieser Tage in Warschau Beratungen in der Frage der Ubergabe der Verwaltung in polnische Hände statt.

### Kaiser Karls Besuch im Großen Hauptquartier.

Der Besuch des Kaisers Karl im deutschen Hauptquartier erfolgt in einem der wichtigsten Abschnitte

des Krieges, sozusagen vor Beginn des letzten Aktes. Im Osten ist das Kapitel Rumänien abgeschlossen und Nordrussland beginnt seine Friedensverhandlungen mit der Ukraine. Im Süden rüsten sich Österreich-Ungarn zur letzten Auseinandersetzung mit Italien. Im Westen holt Hindenburg zum furchtbarsten Schloß aus. Um alle diese militärischen Fragen oder um Friedensprobleme konnte es sich nicht handeln, als man sich zur Reise des Kaisers Karl nach Deutschland entschloß. Andere Dinge sind maßgebend gewesen: einmal die allgemeine Bündnispolitik und sodann die polnische Frage. Die Bündnispolitik ist durch einen ausgedehnten Aemterwechsel auf österreichisch-ungarischer Seite auf eine neue Grundlage gestellt worden. Es ist kein

allgemein nur bei... So lange die... in besonders... auf solche Truppen... nicht zu denen der... dem feindlichen...  
... auf Mannschaften... vorberster Blute Dienst... der vordersten Stellung...  
... Gelmat ist dagegen... auf die Verwendung... hinter der Front, in... der Etappe vorläufig...  
... nicht beschränkt auf die... ermittelte. Soweit die... Ausnahme auch auf die... beginnt zu rufen.  
... allgemeinen nach dem... wirtschaftliche, familiäre... berechtigen jedoch zu...  
... blausche kann nicht... jeweiligen E. sahpage... abhängig.  
... enfaller können Väter... und die letzten über... die durch den Verlust... schwer geprägt sind... gezogen werden, soweit... lisse, insbesondere die...  
... nahme... und Fensterlinsen... großen Staudal aus... abseherorganisation... großen Metallvorräte... zurückzuführen, ist von... hat worden, und im... ist ziemlich zugespitzt... bei der Herstellung... in Kriegsministerium... Probeaufträge“ auf... Massenaufträge seien...  
... Das Kriegsmini... Dingen, die im... zu sein. Wir wissen... Millionenverdienst der... als Bagatelle er... ung verhalten, daß es... ge der Abgeordneten... es ausdrückte, nur... eine bis anderthalb... zwei fudiale Uar... chäfte hinaskalkuliert... nicht nur um Ersatz... Fensterriegel handlt... auf der Basis:... Gewinn pro Erjah... Sojus 1 Mark ent... schäftsleute (sehr der... von Bachmann... eine Ausführungen:... agenten Interesse da... seine Tätigkeiten zum... die weit zum Nutzen... ablesert.“ Man darf... anbligen Stellen die... werden.  
... mport allerbesten... nachtragender und...  
... den Salben... d verkaufe dieselben... los billigen Prei... n wird an Landwirte...  
... ftenbrand...  
... ermählung... glückwünsche... durch unsere...  
... ank...  
... 13. Mai 1918... au Martha... Uhlmann...  
... htenstein...

Zusatz, daß die Neubefestigung der Polken des Ersten Oberholmeisters und des Generaladjutanten Kaiser Karls kurz vor dieser Zweikaiserbegegnung bekanntgegeben wurde. Die Hofmänner haben ebenso wie der neue Außenminister Curian Gewähr für Kaiser Karls politische Ueberzeugung zu bieten. Die Ueberzeugung besteht darin, daß das Bündnis mit dem Deutschen Reich ein Gefährter Ostereich-Ungarn ist und bleiben wird. Mit der polnischen Frage steht aber eine ganze Reihe anderer Probleme im engen Zusammenhange, Probleme, wie dieses selbst, von weitreichender außen- wie auch von innerpolitischer Tragweite. Die Ereignisse an und hinter den Fronten folgen einander mit dramatischer Wucht und Schnelle. Sie dulden keine langwierigen Entwicklungsprozesse von Problemen. Sie fordern schnelle und klare Stellungnahme zu ihnen. Baron Stefan Curian wird sich dem deutschen Reichskanzler und Herrn v. Kühlmann gegenüber wohl mit derselben Offenheit und Deutlichkeit äußern, wie sich die beiden verbündeten Kaiser in herzlicher Freundschaft begegnen und austprechen.

#### Die Zweikaiser-Begegnung.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat am 12. Mai Seiner Majestät dem Kaiser und König im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. In der Besichtigung Kaiser Karls befanden sich außer dem persönlichen Gefolge Seiner Majestät der Minister des Auswärtigen, Graf Curian, der Chef des Generalstabes, Reichherr von Arz, und der kaiserliche und königliche Votivschreiber in Berlin, Prinz zu Sodenlohe. Von deutscher Seite nahmen an der Begegnung teil: der Reichskanzler, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff, Staatssekretär v. Kühlmann und der kaiserliche Votivschreiber in Wien, Graf von Bebel.

Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen und wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einverständnis in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest.

In dem Gange der Besprechungen trat erfreulicherweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskriege so alldringend erworbene, lange und enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewertet wird.

### Die Schwäche der amerikanischen Rüstung.

Osaka, 12. Mai. Das Holländische „Nieuws Bureau“ meldet aus Washington: In der New Yorker „Sun“ wird mitgeteilt, daß General Wood (Zustanddepartement) aus Gesundheitsrückgründen zurückgetreten ist. Man vermutet aber, daß andere Gründe maßgebend sind. Wood verlangte f. Z. die Bildung eines Rüstungskomitees. Sachverständige haben seine Ausführungen damals widerlegt und haben bewiesen, daß die amerikanische Industrie höchstens die Ausrüstung für 3 1/2 Millionen liefern könnte, und daß man nicht so viel Schiffe bauen könnte, als notwendig wären, um eine solche Armee in 2 bis 3 Jahren nach Europa zu schaffen, abgesehen von der gewaltigen Belastung des Arbeitsmarktes. Wood hatte den Standpunkt eingenommen, daß man zunächst einmal die Rüstungsarbeiten aufstellen müsse, dann würde das andere sich von selbst finden. Aber man entgegnete ihm, welche traurigen Erfahrungen man mit der übereifigen Einberufung im Anfang gemacht hat. Auch sei es ausgeschlossen, bei einer solchen Armee nach Lebensmitteln und Kriegsmaterial an die Verbündeten zu liefern. Die militärischen Sachverständigen haben jetzt erklärt, man würde besser getan haben, damals ihren Rat zu befolgen, und nicht im März mit den Truppeneinschiffungen zu beginnen. Von Regierungseite wird darauf hingewiesen, daß man lediglich mit den Verschiffungen so früh angefangen hat, weil die Alliierten so dringend darauf bestanden. Die New Yorker „Sun“ und andere Blätter bringen weiter Artikel mit lebhaften Klagen über den Mangel an brauchbaren Kampfflugzeugen in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Rüstungen, die solche ansehnlich haben, erwiesen sich als durchaus unfähig dazu. Auch die französische Industrie habe ihre Lieferungsverpflichtungen nicht gehalten, so daß jetzt die amerikanischen Flieger unter den Truppen in Europa geradezu als eine Gefahr des eigenen Heeres angesehen werden.

Osaka, 12. Mai. Die englische Wochenchrift „British News“ teilt mit, daß die britische Verrentung auf eine Anfrage geantwortet habe, sie würde vorziehen, die Front im Westen mit den eigenen britischen Truppen so lange zu halten, bis ein großes, ausgebildetes amerikanisches Heer zur Stelle sei, anstatt kleine amerikanische, mangelhaft ausgebildete Truppenabteilungen unter die eigenen Truppen einzureihen.

#### Die Befestigung von Amiens.

Kopenhagen, 13. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt; 1200 Häuser wurden getroffen, in die Kathedrale schlugen 9 Granaten ein. Das mächtige Christusstandbild der Kirche liegt zertrümmert am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfange Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 120000 Einwohnern sind nur noch einige Tausend übrig.

#### Französische Verbrecher.

Genf, 13. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Temps“ meldet unter dem 4. Mai: Gefangene von drei deutschen Maschinengewehrabteilungen wurden in Cabaret Brusac bei Scherpenberg von französischen Grenadiere in einem mit Stroh bedeckten Gebäude lebendig verbrannt, weil sie nicht loyal gekämpft hätten.

#### Ententeführer in Estland.

Riga, 13. Mai. In den englisch-estnischen Verhandlungen sagt die lettische Zeitung Riga: Die estnische Sozialdemokratie hat gar nicht den Umstand in Betracht gezogen, daß die Mächte, von denen sie die Begründung und den Schutz der Selbstständigkeit des estnischen Staates erwartet, nämlich England, Frankreich und Amerika, gar nicht imstande sind, Estland diesen Dienst zu leisten, auch wenn sie es ernstlich wollten. Wenn nun der endgültige Sieg der Mittelmächte in diesem Weltkriege unvermeidlich ist, so ist es auch verständlich, daß sie niemals eine internationale Kontrolle über Estland zulassen werden, denn eine solche Kontrolle würde die Gewalt über Estland in die Hände der Gegner Deutschlands geben, und die Folge wäre ohne Zweifel die Begründung englischer Macht in Estland. Dabei beweisen alle Bestrebungen nach Gründung eines unabhängigen estnischen Staates unter der internationalen Kontrolle der Großmächte nur völliges Unverständnis für die gegenwärtigen politischen Verhältnisse.

#### 18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Mlandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmig (Walter), hat im östlichen Teil des Nermelkanals die bewohnten englischen Dampfer „Dunger-erb“ (5811 Bruttoregistertonnen) und „Broderick“ (4321 Bruttoregistertonnen) und einen anderen, ca. 5000 Bruttoregistertonnen großen bewohnten Dampfer, zusammen 15000 Raumtonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Flodierungsversuch wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind solchen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Flodierung unserer Handelsrouten Stützpunkte und die Verlegung unserer dort stationierten U-Boote gelangt seien. Im ganzen haben nach neu eingegangenen Meldungen unsere U-Boote versenkt: 18000 Bruttoregistertonnen.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die scharfe Schneide des U-Boot-Krieges. Berlin, 13. Mai. Wie auch Amerika mit jeder Tonne Schiffsraum rechnen muß, beweist deutlich ein Brief, der einem amerikanischen Gesandten abgenommen wurde. Der Brief ist am 13. März 1918 von Torchester abgefaßt und teilt mit, daß Pakete an Angehörige der Expeditionsarmee von der Post nur dann angenommen würden, wenn eine Bescheinigung des Kommandeurs vorliegt, die die dringende Notwendigkeit der zu übersendenden Gegenstände beurkundet.

#### Eine interessante Enthüllung.

Bukarest, 13. Mai. Das Regierungsorgan „Steaua“ veröffentlicht den Wortlaut eines Telegramms, das der russische Außenminister Sazonow am 20. November 1914 an den bulgarischen russischen Gesandten gerichtet hat. Daraus geht hervor, daß sich Bratianu bereits damals in die Arme Russlands geworfen hat. Das Telegramm lautet: Mit dem rumänischen Gesandten habe ich einen Notenwechsel gehabt, der folgende Erklärungen enthält: 1. Rußland wird gegen jede Art von rumänischer Autonomie Stellung nehmen. 2. Rußland erkennt Rumänien das Recht zu, die österreichisch-ungarischen Gebiete mit rumänischer Bevölkerung zu annektieren, sowie auch jene der Bukowina.

#### Besserung der Lage in der Ukraine.

Berlin, 11. Mai. Neue militärische Ereignisse sind aus der Ukraine nicht zu melden. Der Regierungswechsel in Kiew hat sich ohne Erregung vollzogen, und die ordnungsliebenden Teile der Bevölkerung begrüßen die neue Regierung mit Vergnügen, da sie die Verheerung ruhiger Zustände erhoffen. Die Schwierigkeiten der Kohlenverorgung, unter denen die Ukraine bisher litt, sind nach der Besetzung des Donkoblensbeckens durch deutsche Truppen gemildert, und zugleich hat der deutsche Einmarsch in der Krime die Gefahren beseitigt, die von der Seezäubererei der Schwarzen Meeresflotte drohten. — Es steht zu erwarten, daß die Verhandlungen zwischen Großrußland und der Ukraine in Kürze beginnen werden.

### Deutsches Reich.

Berlin. (Endgültige Ablehnung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus begann gestern die dritte Lesung

der Verfassungsvorlagen mit einer allgemeinen Aussprache über alle drei Vorlagen. Das Zentrum hat die in zweiter Lesung abgelehnten Sicherungsvorträge wieder eingebracht, ebenso der Abgeordnete Lohmann (Nat.-L.) seinen Antrag in abgeänderter Form, wonach bestimmte Wählerkreise zwei Zusatzstimmen erhalten sollen. Die Mehrzahl aller Parteien erklärte, daß ihre Stellungnahme gegenüber der zweiten Lesung unverändert geblieben sei. Nur der Abgeordnete Lohmann betonte namens eines Teiles der Nationalliberalen unter Führung des Hauses, die Kommissionsteilnahme zweiter Lesung, die das Mehrstimmentrecht vorsehe, abzulehnen zu müssen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg stellte sich auf den Boden der Sicherungsvorträge, da die Regierung bereits bei der ersten Lesung zum Ausdruck gebracht habe, daß sie zum Entgegenkommen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts sehr wohlgeigt sei. Der Antrag Lohmann aber lasse sich mit dem gleichen Wahlrecht nicht vereinigen. Dr. Friedberg schloß mit dem Befehl der Linken: Mit der Ablehnung der Regierungsvorlage ist die Sache nicht zu Ende. Das eigentliche Drama folgt erst noch.

(Ein neuer Kriegsteuer-Antrag im Hauptauschuß.) Im Hauptauschuß des Reichstages ist ein Zentrumsantrag Gröber eingegangen, in den Gesetzentwurf über die Kriegsteuer Bestimmungen aufzunehmen über eine zugunsten des Reiches für das Rechnungsjahr 1918 zu erhebende außerordentliche Kriegsabgabe vom Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen, welche einen Gesamtertrag von 1200 Millionen Mark zu erbringen hieße.

### Aus Naab und Fern

Lichtenstein, 14. Mai 1918.

— Eine Aufforderung an alle Haderbesitzer erläßt das Stellvertretende Generalkommando 19. Armeekorps im Bekanntmachungsteile der vorliegenden Nummer. Es wird bestimmt, daß jeder aller Art, der nach dem 2. Mai 1918 an die Heeresverwaltung freiwillig abgeliefert worden ist oder noch abgeliefert wird, von den Probantämtern mit 450 Mark für die Tonne bezahlt wird. Ausgenommen hiervon ist derjenige Hader, der bereits bei den Kommissionsräten zur Ablieferung an die Heeresverwaltung gelagert hat. Näheres ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

— Eine ansehnliche Stiftung errichtete die Firma Paul Bierold in Galtberg für ihre Angestellten und Arbeiter durch eine weitere Spende in Höhe von 5000 Mark.

— Vor der Lokomotive. In Lebensgefahr geraten ist vor einigen Tagen auf der Strecke Stalberg-St. Egidien, nahe dem Bahnhofsgebäude unterhalb Heinrichsriede die schweizerische Ehefrau des Bahnwärters Michael. Sie wollte, als der Zug nahte, eine zwischen den Gleisen laufende Brücke in Sicherheit bringen, wurde von der Lokomotive erfaßt, zur Seite gestoßen und, weil benommen, im Graben liegend, von dem Personal des sofort haltenden Zuges vom Platze getragen. Glücklicherweise hat sie keinen nennenswerten Schaden erlitten.

— Preise für Schuhwerk. Die Verteilung von fertiger Schuhwerk an die Schuhmacher und Schuhwarenhandwerker erfolgt jetzt nur noch durch die amtlichen Stellen in Berlin. Da bei der Verteilung hinsichtlich der Preise vielfach Unklarheit herrscht, sei nochmals darauf hingewiesen, daß in allen Fällen die Verkaufspreise genau festgesetzt sind und entweder den Schuhen aufgedruckt oder durch angehängten Preiszettel ersichtlich sein müssen.

— Urlaub für die Heu-Ernte. Für diejenige zum Heere einberufenen Landwirte, deren Abwesenheit für die vorausichtlich Mitte Juni beginnende Heuernte unbedingt erforderlich ist, sind die erforderlichen Gesuche umgehend bei den Gemeindebehörden zur Ausfüllung der vorgeschriebenen Fragebogen einzureichen. Es werden — je nach der Kriegslage — nur Gesuche für solche Landwirte Aussicht auf Erfolg haben, die längere Zeit nicht beurlaubt worden sind, und für die Ersatzkräfte nicht erlangt werden können. Urlaubsgesuche von Haus- und Wirtschaftsbesitzern, die nur kleine Flächen abzuräumen haben, sind aussichtslos.

— Prämien an Landwirte abgelehnt. Die Finanzdeputation A lehnte mit 6 gegen 4 konservativ Stimmen die Regierungsvorlage im Reichstagsrat ab, die über 1 Million Mark für Prämien an die Landwirte verlangt, die ihre Kartoffelanbaufläche um mindestens 2 Hektar vergrößern.

— Vertretertag der Nationalliberalen Sachsen. Der Nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag, den 12. Mai im Saale des „Hotels Reichshof“ in Leipzig seinen geschlossenen Vertretertag ab. Die Berichterstattung wurde gegen 1 1/2 Uhr vom ersten Vorsitzenden, Geh. Hofrat Professor Dr. Brandenburg, mit einer Ansprache eröffnet, die die Kriegs- und die innerpolitische Lage in großen Zügen zeichnete und der Hoffnung auf einen endgültigen Sieg und einen den schwersten Opfern entsetzenden, unsere Zukunft sichernden Frieden Ausdruck gab. Dann erstattete Generalsekretär Dr. Bräse den Geschäftsbericht, der über die Jahre 1916 und 1917. Beide Berichte wurden ohne Aussprache genehmigt; dem Geschäftsbericht

Entlastung  
de der wirt  
meter Nibsch  
rechts zur E  
des Abg. N  
schließung v  
von dem Be  
ge Kenntnis  
und erwar  
reform zu  
\* — Pha  
telshof wur  
Leobdem in  
4000 Mark  
Angebot v  
öffnet netze  
\* — Die  
Nachbau-  
melbeten V  
stellungen  
werden. E  
Kursat des  
bis Ende d  
kulturrat zu  
\* — An  
den vertrie  
Größlich g  
vständigen  
die Gefahr,  
jedoch aufe  
kauntlich d  
haffen. E  
muß best  
ins Auge g  
anständiger  
Ausfaat für  
noch volle  
Steuerung i  
Klänchen  
vilanzen n  
deskulturrat  
\* — M.  
macht sich  
tend. Wie  
auch in  
Brandstiftu  
schweise re  
haben. Pe  
Balbes Gr  
seiner Fra  
gemein auf  
den, die a  
Walde, der  
iden Land  
immer wie  
es streng  
oder Licht  
den oder  
gehrlich  
mentlich I  
erwiefen.  
sind, wie  
haben, led  
Walde zur  
Neuername  
beruflich  
ter, Köhler  
ier Verjo  
Allen Ver  
aus der  
achten, d  
Schub gen  
\* — Die  
Verhüllun  
ließ sich i  
Zerastoria  
gen im J  
liche Tage  
waltung r  
im Jahre  
Hauptgrun  
Verdittum  
durch die  
märia hol  
erläßt.  
Müller  
willige W  
ner helma  
Kand M  
Ditters  
Connabend  
genen S  
durch Bl  
Schön  
den Berl  
sumverein  
Bursi, E  
wurden fr  
vereins v  
Jwida  
Bei der  
Lauer Ba  
Ergebnis  
Stimmen,  
5036 Sti  
102 Sti



„Hut, Beatrix! Wie kannst Du so über Deinen Onkel sprechen?“  
 „Ich weiß, Du, meine Liebe, Du wirst ihn wohl gleich noch weniger schmeichelhafte Worten geben. Ich habe sehr wohl bemerkt, wie auffällig er Dir gestern Abend den Hof gemacht hat. Alle unsere Gäste haben es bemerkt. Er hat Dich direkt kompromittiert.“

Romana wurde sehr bleich. Ihre Augen sahen zitternd auf ihre Stiefschwester herab.  
 „Ich verbitte mir solche Worte“, sagte sie empört Beatrix wippte mit den Fußspitzen.

„Meine liebe Romana, Du brauchst Dich nicht zu empören über mich. Du solltest mir lieber danken, daß ich mir die Mühe nehme, Dich vor einer noch größeren Blamage zu bewahren. Onkel Gerald hat sich bis vor kurzem in gleicher Weise um mich bemüht, wie er es jetzt um Dich tut.“

Romana hatte ihre Ruhe wieder. Sie glaubte, Beatrix sei gekommen, um ihr nur das zu sagen.  
 „Bist Du zu mir gekommen, um Herrn v. Rhoden deshalb bei mir zu verkräften?“

Beatrix lachte scharf und spöttisch auf.  
 „O nein — es kommt noch besser. Eigentlich sollte ich Dich ja Deinem Schicksal überlassen, da Du mir so begehnst. Aber ich möchte Dir doch erproben, noch mehr zum Gefährt der Leute zu werden. Wir stehen ja nicht auf einem sehr herzlichen Fuße miteinander, und es könnte mir gleichgültig sein, ob Dich Onkel Gerald betrügt oder nicht. Aber wir Frauen müssen doch gewissermaßen aus Korpsgeist zusammenhalten gegen die Männer — und wie gesagt — Du tust mir leid.“

Romana glaubte dieser heuchlerischen Versicherung nicht. Das kalte, feindselige Funkeln in Beatrix' Augen verrät ihr wahres Gefühl. Sie zwang sich zur Ruhe.  
 „Und weshalb tue ich Dir so leid?“ fragte sie ernst und still.

Beatrix atmete auf und beugte sich vor. Sie holte zu dem vernichtenden Schläge aus, den sie Romana versetzen wollte.  
 „Gleich wirst Du Deine erhabene Ruhe verloren haben! Du bist nämlich auf dem besten Wege, Dich durch Onkel Gerald's falsches Spiel betrügen zu lassen.“

Romana trat einen Schritt näher.  
 „Wahre Deine Worte! Herr von Rhoden ist ein Ehrenmann, er betrügt niemand.“

Beatrix lachte schneidend auf.  
 „Doch ich's doch, daß Du ihn verteidigen wirst. Nun — es hilft nichts, ich muß Dir die richtige Binde von den Augen nehmen, muß Dich warnen vor diesem Don Juan. Er sollte sich seines Wankelmut's schämen. Also höre mich an. Du mußt wissen, was ich in Erfahrung gebracht habe und — weshalb ich ihn fallen ließ. Nach ist es hoffentlich nicht zu spät für Dich.“

Sie erhob sich Beatrix und fuhr im Tone größter Wahrhaftigkeit fort:  
 „Gerald von Rhoden ist bereits seit Jahren betrauter und Vater einer dreijährigen Tochter. Seine Frau heißt Susanna und sein Töchterchen Maria. Diese beiden warten darauf, daß er uns endlich Mitteilung von ihrer Existenz macht. Bisher hat er es für besser gehalten, uns von seiner anscheinend sehr obstrukten Deirat nichts mitzuteilen. Unter Gott weiß was für Fortspiegelungen hat er seiner Frau bisher geweigert, sie mit uns bekanntzumachen, trotzdem sie ihn stehentlich darum gebeten hat.“

Romana sah starr und bleich in ihr Gesicht. Sie war wie unter einem Schläge zusammengesunken.  
 „Das ist nicht wahr!“, rief sie heiser hervor. Beatrix hielt ihren Blick aus.

„Doch — es ist wahr — ich schwöre es Dir. Und ich will Dir ganz offen sagen, wie ich zur Kenntnis dieser Tatsache kam. Wie Gerald machte mir eifrigst den Hof und ließ mich an seine Liebe glauben, sobald ich annahm, er habe ernste Absichten auf meine Hand. Ganz plötzlich änderte er dann sein Wesen mir gegenüber, und zwar von dem Augenblick an, als er einen von einer Dame geschriebenen Brief erhielt. Ich selbst brachte ihm diesen Brief, und das böse Gewissen leuchtete aus seinen Augen. Ich grübelte, weshalb er plötzlich mir gegenüber statt des Liebhabers den Onkel mit väterlichem Tone herumschreite und weshalb er plötzlich so zurückhaltend war. Es ließ mir keine Ruhe, den Grund

zu dieser Veränderung zu finden. Wohl merkte ich zugleich, daß er nun mit Dir daselbe Spiel begann wie mit mir zuvor, aber das hielt ich sehr richtig nicht für die eigentliche Veränderung. Und um mir Gewißheit zu schaffen, bin ich vor einem etwas gewaltsamen Mittel nicht zurückgeschreckt. In seiner Abwesenheit ging ich in sein Zimmer und suchte in seinem Schreibtisch nach dem bedeutungsvollen Briefe. Da wirst in Deinem Zornstolz zurückschauern, daß ich das tat, aber ich mußte eben Gewißheit haben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Ein zweiter gefälschter Kaiser-Brief.

Die Kaiserwerke der Entente.  
 w Rotterdam, 11. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet: Der zweite Brief des Kaisers Karl ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärte in dem zweiten Briefe, er sei überzeugt, daß er Deutschland bewegen könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Alliierten ihre territorialen Forderungen auf Elsass-Lothringen beschränken. Besetzte Gebiete sollen selbstredend geräumt und die Unabhängigkeit und Souveränität Belgiens wiederhergestellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits der Zustimmung Bulgariens versichert. Der Kaiser ersuchte, den privaten Charakter des Briefes durchaus zu achten. Die französische Regierung habe übrigens auf Ehrenwort erklärt, ihn nicht verraten zu wollen.

Poincaré schlug während der Verhandlungen vor, daß die Monarchie im Tausch gegen Schlessen, Triest und Trentino an Italien abtreten sollte. Aber Kaiser Karl antwortete, daß ein sehr wichtiges Bedenken dagegen bestehe, daß nämlich die Monarchie Trentino besetzt halte, daß aber Frankreich Schlessen nicht besetzt habe. Ribot antwortete auf die ihm durch den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten vorgelegte Frage, daß er zu wählen habe zwischen der Ablehnung des Vorschlags der Monarchie und dem Bruch mit Italien. Ribot hat gestanden, daß Uch) George es sich noch längerem Zögern der von Sonnino erwünschten antwortenden Antwort bestimmte. Uch) George habe also angeblich mehrmals die Wichtigkeit der österreichischen Vorschläge hervorgehoben und den Wunsch bekundet, eine so schöne Gelegenheit, um Frieden zu schließen, nicht vorübergehen zu lassen. Poincaré möchte jedoch prinzipielle Einwendungen gegen alle Friedensverhandlungen und behauptete, daß der Krieg nur mittels völligen militärischen Sieges der Entente beendet werden könnte.

Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ teilte weiter mit, daß im vorigen Sommer abermals Vorschläge gemacht worden seien, und zwar an Briand. Der Korrespondent wiederholt die frühere Mitteilung, daß als Folge Ribot alle Alliierten über die Briefe des Kaisers Karl in Rate gezogen habe. Die russische und amerikanische Regierung seien erst informiert worden, nachdem die Vorschläge abgelehnt waren.

Die das Wiener R. A. T. leg. Korrespondenz von unabhängiger Seite erzählt, ergäuzt der im vorstehenden Artikel wiedergegebene angebliche Brief seines Kaiserlichen und Königlich-katholischen Majestät nicht und muß dies als ein neues Nachwort der Entente bezeichnet werden.

### Zustschiff über England.

Aus seiner geräumigen Halle an der Nordseeküste glitt in den ersten Nachmittagsstunden eines trüben Märztages eines unserer großen Marinekriegsschiffe heraus. Bald darauf hob sich der gewaltige Segler in die hohen Lüfte und entschwebte mit laut summenden Motoren seewärts, Kurs auf England. Ruhig lag die Nordsee, nur von einem leichten Wellengebüschel überzogen. Ab und zu tauchte aus der einsamen unendlichen Wasserfläche das winkige Büntchen eines Vorkostenbootes heraus, eines jener kleinen Vertreter der deutschen Macht im Norden, die jahraus, jahrein im Sommer wie im Winter weit von der Küste dem Siderungsbedienste obliegen. Dann verschwanden auch diese Schuttmachen der deutschen Seemacht. Unausführlich rotierten die Motore und wirbelten die Schrauben in rasenden Umdrehungen herum. Ohne Zwischenfall vertiefte die Fahrt bis zur Doggerbank, hier wurde plötzlich in südwestlicher Richtung, etwa 25 Meilen entfernt ein feindlicher Schiffverband gesichtet, der

anscheinend aus schnellen Kreuzern und großen Zerstörern bestand. Schon hatten auch die Feinde L... bemerkt und bestreht nun mit hoher Fahrt darauf zu. Wie aber der leichtbewegliche Vogel sich den Nachstellungen des Jägers entzieht, so bog auch das Zustschiff jetzt in größere Höhe, u. der Geschwindigkeit des Kommandanten gelang es, nach einer guten halben Stunde die Feinde abzuschütteln, worauf die Fahrt gegen England fortgesetzt wurde.

Die Dämmerung nähte, und bald nahm in dem verdiehenden Tageslicht die See ein farbloses Aussehen an. Nur 40 Meilen noch stand das Zustschiff von der Küste entfernt, als in westlicher Richtung ein Geleitzug gesichtet wurde, auf den sogleich der Angriff beschlossen wurde. Ehe aber L... sich nahe genug herangebracht hatte, um die Handelschiffe mit Bomben besetzen zu können, wurde die englische Küste gesichtet. Da nun mit dem Auftreten feindlicher U-Boote Maßnahmen gerechnet werden mußte, wurde von dem Angriff auf den Geleitzug abgesehen und das Land angesteuert. Obwohl über der Küste eine leichte Dunstschicht lag, gestattete doch die Sichtbarkeit der Luft eine gute Erkundung und Ausmahlung des Landes. Alles deutete darauf hin, daß der Feind von dem Angriff vollkommen überrascht wurde. Alle Städte waren hell erleuchtet und die Einzelheiten der Küste konnten deutlich ausgemacht werden. Ungefähr um 9.30 Uhr über den Hafenanlagen von Hartlepool, auf die in rascher Folge die Bomben herabstürzten. Fabriken, Bahnhöfe, Industrieanlagen und Eisenbahn wurden ausgiebig mit ihnen belegt und zerstört. Fast alle ihr Ziel. Ein fürzende Häuser, Detonationen und der Schein von ausgebrochenen Bränden ließen die gute Wirkung der abgeworfenen Bomben erkennen. Als diese bereits zum größten Teile abgeworfen waren, setzte erst die feindliche Gegenwehr ein. Schienerwerfer blühten auf, und ihre Strahlen langten wie zuckende grelle Finger nach dem Meier. In gleicher Zeit traten auch die Abwehrschiffe in Tätigkeit und sandten einen Hagel von Schrapnell und Brandgeschossen nach dem im klaren Licht stehenden Zustschiff. Obwohl sie in nächster Nähe krepierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten herberstenden und in diese trachtende Stöße zerbringenden Brand- und Leuchtschiffe tauchten das Zustschiff in ein blendendes weißes Licht. Nun war die letzte Dummgefallen, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Trotz dem wütenden Beschuss der feindlichen Geschütze und des unaufhörlichen Beschusses der Schienerwerfer erreichte kein Geschütz, kein Erdengürtel das nach Osten enteilende Ziel. Bald war L... aus dem Bereiche der feindlichen Gegenwirkung heraus und setzte über der Nordsee den Kurs nach der Heimat. Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Ohne die geringste Störung liefen die wackeren Motore durch und brachten das Zustschiff am nächsten Vormittag wieder unberührt nach seinem Hafen. Raum 24 Stunden später konnte der deutsche Zeitungskleber in dem knappen Bericht des Admiralstabes die Nachricht lesen, daß unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Dietrich eines unserer Marinekriegsschiffe die Hafenanlagen von Hartlepool mit gutem Erfolge in der Nacht vom 13. zum 14. März angegriffen hatte. Wieder einmal hatten die Luftstreitkräfte der Marine einen empfindlichen Stoß nach der „geheilgen Insel“ geführt.

### An die Entente.

Wer reißt die Hand dem Teufel las,  
 Den frisst er ganz und legt nicht las.  
 Er freut sich über alle Seelen,  
 Wenn er sie recht kann plagen, quälen,  
 Und wenn ein Mensch und gar ein Christ  
 Dabei sein fürchtbar Werkzeug ist,  
 Als rühmt er sich hohes Kraft  
 Der ganzen Sach das Ende schafft.  
 Jedoch es ist da sehr noch frägt,  
 Wer dann den meisten Schaden trägt.

### Kirchennachrichten.

**Vächterslein.**  
 Heute Dienstag, sowie am Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends 7 1/2 Uhr kurze Kriegsgebete (Roch).  
 Heute Dienstag abends 9 Uhr Kriegervorabend für den 2. Bezirk im Jugendheim (Roch).  
 Donnerstag, d. 16. Mai abends 8 Uhr Selbstvorbereitung im Konfirmandenzimmer, Vämmergruppen 7 1/2 Uhr (Ende).  
 Junglingsverein: Nachbesprechung mit den Teilnehmern an der Pfingstwanderung (Roch).

**Zu jeder Gelegenheit**  
 seien Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben die schönen  
 „Buch-Romane“  
 und „Meisters Jugendbücher“  
 bestens empfohlen.  
 „Lichtenstein-Callab. Tageblatt.“

Ein gut erhaltenes  
**Piano**  
 zu verkaufen.  
 Wo? i. d. Gesch. d. Bl.  
**Möbelstücke**  
 werden bis zur nächsten Ver-  
 steigerung angenommen.  
 Dr. Kunemann, Vächterslein,  
 Gartensteiner-Str. 8.

Ein noch gut erhaltenes  
**Klavier**  
 (Neuer Flügel)  
 zu verkaufen. Preis 550 Mk.  
 S. erf. i. d. Gesch. d. Bl.  
**Ablehr-Scheine**  
 für aus dem Arbeitsverhältnis  
 tretende Personen hält vorrätig  
 die „Lageblatt“-Druckerei.

Die letzten aus guten  
 Friedensstoffen gefertigt.  
**Stieppdecken**  
 (Handarbeit)  
 empfehle ich meiner  
 werten Kundschaft aufs  
 angelegentlichste  
 H. Hutschenreuther,  
 Lichtenstein.

Druckereien aller Art „Lageblatt“-Druckerei.

